

Protokoll Nutzungskonzept Werdinsel: Fokusgruppe «Badi Au-Höngg»

Protokoll Nr.	1
Datum / Leitung	10.4.2017 Filippo Leutenegger, Stadtrat, Vorsitz Ladina Koeppel, GSZ, Projektleiterin Nutzungskonzept Werdinsel Axel Fischer, Leiter Unterhalt GSZ, Leiter Steuerungsausschuss
Weitere GSZ	Sigrun Rohde, ab 26.4.17 Projektleiterin Nutzungskonzept Werdinsel Marc Werlen, Leiter Kommunikation
Teilnehmende	13 Personen, siehe separate Liste der Teilnehmenden

Sitzungsdauer	17.00 – 18.20 Uhr
---------------	-------------------

A Einleitung und Vorstellung

Stadtrat Leutenegger begrüsst die Anwesenden und informiert, dass es beim Nutzungskonzept Werdinsel drei Handlungsfelder mit Beteiligung in sogenannten «Fokusgruppen» gibt. Übergeordnetes Ziel des Nutzungskonzepts ist es, unterschiedliche Nutzungswünsche konfliktarm unter einen Hut zu bringen. Zur Gruppe Mensch & Tiere gab es bereits zwei Fokusgruppensitzungen, ebenfalls eine zum Inselfspitz. Heute trifft man sich zum Thema Badi Au-Höngg. In den Besprechungen geht es darum, Nutzungswünsche aufzunehmen. Es werden Entwurfsstadien präsentiert, die diskutiert werden sollen, sie sind nicht in Stein gemeisselt. Für Samstag, 17. Juni ist eine (erste) Grossgruppendifkussion geplant, an der die Lösungsvorschläge zu den einzelnen Handlungsfeldern vorgestellt werden.

Themen der heutigen Sitzung sind

- Verlängerung der Schwimmstrecke
- Bessere Ausstiegsmöglichkeiten (Verbreiterung)
- Zusätzliche Liegeflächen

Es geht bei der Diskussion um den Bereich der Badeanstalt.

Die anwesenden Personen stellen sich kurz vor.

Ladina Koeppel präsentiert kurz den geschichtlichen Hintergrund der Werdinsel, den Zusammenhang des Nutzungskonzepts Werdinsel mit dem Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) Limmatraum, weist auf den Prozess hin und präsentiert das Thema Badi Au-Höngg. Mit der Verlängerung der Schwimmstrecke (bis zur Brücke) und Verbreiterung der Ausstiege soll die Sicherheit der Badegäste verbessert werden. Ein damit verbundener Wehrmutstropfen ist, dass (soweit es sich zum jetzigen Zeitpunkt abschätzt



zen lässt) auf der linken Seite 50 kleiner und grössere Bäume gefällt werden müssen. Es sollen Ersatzpflanzungen erfolgen. Die rechte Uferseite soll unverändert bleiben. Hier sollen lediglich gezielte Pflegeeingriffe zur Aufrechterhaltung der Sicherheit durchgeführt werden. Im Bereich des Ausstiegs soll eine weitere Liegewiese zur Verfügung gestellt werden.

Diskussion:

Sportamt, Kralemann: Die Badi Au-Höngg soll ein Highlight werden. Flussbäder haben Erfolg und finden starke internationale Beachtung. Wichtig sei auch, dass Bäume auf der anderen Seite (Seite Winzerhalde) bestehen bleiben. Die Fläche der vorgeschlagenen Liegewiesen sei überschaubar.

Anwohner: Es sei wie mit den Strassen. Mehr führten zu mehr Verkehr. Das Wasser im Kanal ziehe stark, zum Thema Sicherheit könnte man ja das Kraftwerk abstellen.

WOGENO: Könnte sich mit der Idee anfreunden, wenn man im Gegenzug bei den umliegenden Flächen etwas strenger sei (Nennt Beispiel Feuer auf der anderen Seite der Limmat). Bäume fällen täte weh, weil diese zusammen mit den Büschen sehr vielfältig seien, doch der Druck sei da, dem könne man nicht ausweichen. Wenn das Wasser grossen Zug habe, fühle sie sich als Schwimmerin selbst manchmal nicht wohl.

Wasserschutzpolizei, Portmann: erinnert an den Sommer des letzten Jahres mit viel Wasser (viel Zug im Kanal) und sehr schönen Wochenenden. Fragt sich, ob man das noch im Griff habe und noch überwachen könne. Weist zudem auf die Problematik von Asylsuchenden hin, die gar nicht oder nur schlecht schwimmen können, was zu bedrohlichen Situationen führen könne.

Sportamt, Kralemann: Baden im Fluss sei gefährlich, darum gäbe es auch ein Verbot für Kleinkinder. Die angesprochene Problematik mit Asylsuchenden, die schlecht oder gar nicht schwimmen könnten, habe es letzte Saison nicht mehr gegeben. Grund dafür sei die Sensibilisierung des Personals und die Informationen über die Gefahren direkt in den Asylzentren. Eine Verlängerung der Schwimmstrecke würde die Sicherheit nicht verschlechtern. Es brauche jedoch die Sicht auf das Wasser und auch eine personelle Verstärkung. Zudem sollte man den Ausstieg am Ende der Strecke sicherer machen, die schmale Treppe heute könne die Kadenz an Schwimmenden nicht aufnehmen. Heute sei der letzte Ausstiegspunkt der Flaschenhals. Der Ausstieg solle breiter werden und zurückversetzt. Zudem solle die Strömungsführung den Ausstieg erleichtern

Ewz, Busenhart: Es gäbe eine solche Idee, die Geschwindigkeit beim Ausstieg zu verringern. Der aktuelle Ausstieg liege strömungsmässig ungünstig im Knick, eine Verlängerung würde dies verbessern.

Stadtrat Leutenegger fragt nach, ob es weitere Vorkehrungen gäbe.



Sunnige Hof fragt, ob es andere Sicherheitsmöglichkeiten gäbe, als nur ein Seil zu spannen.

Sportamt, Kralemann: Einen Widerstand zur Strömungsreduktion einzubauen, sei wegen des Kraftwerks schwierig. Das Seil habe gut funktioniert, denn es sei selten, dass jemand durchrutsche.

WOGENO: Am Einstieg würden sich riesige Schlangen bilden und nach ein paar Wochen sei der Boden ein Sumpf. Möchte wissen, was dagegen unternommen würde.

Stadtrat Leutenegger: Der Bereich soll nicht grün gelassen werden. Es braucht einen Verbindungsweg der kein Kiesweg ist.

GSZ, Koeppel: Es bestünden Ideen, einen Plattenweg parallel zum Kiesweg anzulegen. Dies sei aber von der verfolgten Lösung abhängig

GSZ, Fischer: Durch Verlängerung gibt es beim Stau auch den Anreiz weiter unten einzusteigen.

Stadtrat Leutenegger merkt an, dass man sich möglichst lange treiben lassen möchte.

Werdinsel Open Air: Wenn man schnell ins Wasser wolle, könne man das heute schon. Eine Verlängerung sei aber gut. Er habe noch nie jemanden früher aussteigen sehen, alle suchten den letzten Ausstieg. Darum sei es vor allem wichtig, diesen Ausstieg breiter zu gestalten.

Werdinsel GmbH: Mit der Verlängerung würde die Sicherheit verbessert, weil sich alles besser verteile. Mehr Einstiegs- und Ausstiegsmöglichkeiten seien gut. Es werde mehr Leute geben, aber nicht viel mehr Platz zum Liegen. Liegewiesen bestimmen Kapazität, nicht Länge der Schwimmstrecke. Es gäbe nicht viel mehr Kapazität. Badegäste würden am liebsten bis zum Spitz schwimmen.

GSZ, Koeppel: Erholungsmonitoring zeigte, dass in der Badeanstalt die Liegedichte trotz mehr Besuchenden nicht zunahm. Zunahmen waren in anderen Bereichen zu verzeichnen, beispielsweise am Fischerweg und bei den Grillstellen.

Natur- und Vogelschutzverein: Ökologischer Wert des Grünraums Werdinsel und der Gehölze sei hoch und müsse erhalten werden. Das würde gegen die Verlängerung sprechen. Wenn Attraktivität höher wird, werden mehr Personen angezogen, dann steigt die Gefahr, dass der Druck auf die noch naturnahen Räume weiter erhöht werde.

Werdinsel Open Air fragt, ob weiterhin Bäume geplant seien. Köppel antwortet, dass Schatten wichtig sei und es darum Nachpflanzungen brauche.

Grün Stadt Zürich, Koeppel: Was es genau brauche, sei noch nicht vollständig identifiziert. Baumartwahl sei vor allem wichtig, insbesondere einheimische Bäume.



Stadtrat Leutenegger: Kahlschlag nicht zwingend, es brauche eine Durchsicht. Bademeister muss Schwimmstrecke einsehen können. Es sollen so viele Bäume wie möglich stehen gelassen werden. Das ist ein Prozess, wir wollen keinen Letten machen.

Natur- und Vogelschutzverein ergänzt, dass es bei ihrem Statement genau darum ging.

Stadtrat Leutenegger: Es braucht einen möglichst schonenden Umgang, z.B. über Etappierung. Dieser ist aber aufwändiger und die Sicherheit geht vor. Erst muss das Grundsätzliche angesehen werden, dann das Detailierte.

GSZ, Ruckstuhl: Mehr Leute führen zu mehr Konflikten. Eine Verlängerung sollte darum nur lokal (Altstetten, Höngg) kommuniziert werden.

GSZ, Koeppel: 2003 war ein Rekordsommer, dabei wurde festgestellt, dass die Werdinsel in ganz Zürich bekannt ist. Einzugsgebiet sei schon heute deutlich grösser als Höngg. Die Werdinsel sei eine Perle, die man nicht künstlich kleinhalten könne. Zudem stelle sie in Einzelbeobachtungen fest, dass die Leute so lange der Limmat entlang gehen, bis sie einen Platz an der Limmat finden und am Schluss auf die Werdinsel kommen.

GZ: Teil der Insel sei voll und könne nicht voller werden. Würde die alte Strecke beibehalten, müsste der Zugang geregelt werden, das wolle man nicht. Die Verlängerung würde Kongruenz schaffen Badestrecke / Liegewiese / Zunahme des Drucks, ansonsten führe es zu Absperrungen, Kasenhäusern etc.

Anwohner: Man spüre eine deutliche Tendenz zu viel mehr Nutzern mit Autopneus und Gummibooten.

GZ: Diese würden schon bei der Kornhausbrücke einsteigen, nicht erst bei der Werdinsel.

WOGENO fragt, ob es eine Zusammenarbeit für weitere Bereiche als nur die Werdinsel gäbe -> Beispielsweise um Ausweichstellen zu schaffen. Die starke Zunahme des «Böötlers» sei in den letzten Jahren deutlich beobachtet worden. Mehreren dieser Böötler sei von Anwohnern im letzten Jahr das Leben gerettet worden. Fragt, wie die Zusammenarbeit sei.

Wasserschutzpolizei, Portmann: Die Gummiboote seien ein Phänomen, das in den letzten Jahren stark zugenommen habe, ein regelrechter Hype. Zudem habe eine ZVV-Kampagne noch entsprechend Werbung gemacht. In Kombination von viel Wasser und schönem Wetter führte im letzten Jahr zu sehr gefährlichen Situationen. Letztes Jahr sei viel für die Sensibilisierung getan worden: Banner, Facebook-Kampagne, etc. Letztlich sei es eine Frage der Eigenverantwortung, die wahrgenommen werden müsse. Bei schönem Wetter habe für die Wasserschutzpolizei das Einsatzgebiet Seebecken und Limmat (Kursschiffe, Badeanlagen, Mietboote) Vorrang, für den unteren Limmatraum gäbe es kaum Kapazität. Das Gummibootfahren ist nicht verboten. Klar könnte man das verbieten, das würde aber wenig nützen, Leute gingen auch bei Kampagne oder Verboten und auch das



Kontrollieren bräuchte Kapazität. Im GZ Wipkingen sei eine Infotafel geplant. Viel mehr liege nicht drin.

Anwohner fragt, ob das Drosseln der Turbinen keine Option sei die Sicherheit zu erhöhen.

Ewz, Busenhart antwortet, dass das rein technisch betrachtet gehen würde, aber im Konflikt dazu stehe, ökologisch Strom zu produzieren (2000 Watt) und wirtschaftliche Konsequenzen habe. Zudem gäbe es dafür wohl auch keine Bewilligung wegen Restwassermenge (Fische).

Anwohner: Ein weiteres Problem sei die Infrastruktur für Velo & Kinderanhänger. Man komme fast nicht mehr über das Wehr, weil die vorgesehenen Plätze nicht ausreichen würden.

GSZ, Koeppel: Während Badesaison wurden temporäre Angebote für Velos geschaffen. Über die Polizei stellt man sicher, dass Zu- und Wegfahrt für Rettungskräfte frei bleibt. Würde die Liegewiese erweitert, sollten die Veloabstellplätze verschoben werden können.

GSZ, Brunner: Jede Badi in der Stadt Zürich sei an den 10-20 Spitzentagen überlastet. Die Infrastruktur könne nicht auf Spitzenzeiten auslegt werden.

Sunnige Hof weist darauf hin, dass 30 Parkplätze weggefallen seien und dass die Wasserversorgung der Öffentlichkeit gebührenpflichtige Parkplätze auf dem Dach zur Verfügung stelle. Das wüssten viele nicht und die Schranke (weil gebührenpflichtig) schrecke wohl auch etwas ab. Oft habe es dort aber noch Kapazitäten, die Beschilderung sei ungenügend, das könne man verbessern.

Stadtrat Leutenegger: Bedankt sich für den Hinweis und nimmt den Punkt zur Klärung mit der Wasserversorgung / Dienstabteilung Verkehr auf.

Werdinsel Open Air stellt fest, dass es immer mehr Roller gäbe, ob man dazu etwas unternehme.

GSZ, Koeppel weist darauf hin, dass es Parkplätze unter der Europabrücke habe. Dort gebe es noch Kapazitäten. Das Problem sei jedoch bekannt und die Polizei habe bereits Flyer-Aktionen durchgeführt. Die Verkehrssituation biete nicht viel Handlungsspielraum, an der Grossgruppenveranstaltung vom 17.6 werde aber auch darüber informiert.

Stadtrat Leutenegger weist darauf hin, dass es ein stilles Abkommen betreffend motorisierten Zweirädern und darum wenig Anzeigen gäbe. In der Regel seien die motorisierten Zweiräder in der Stadt noch nicht so ein grosses Problem.

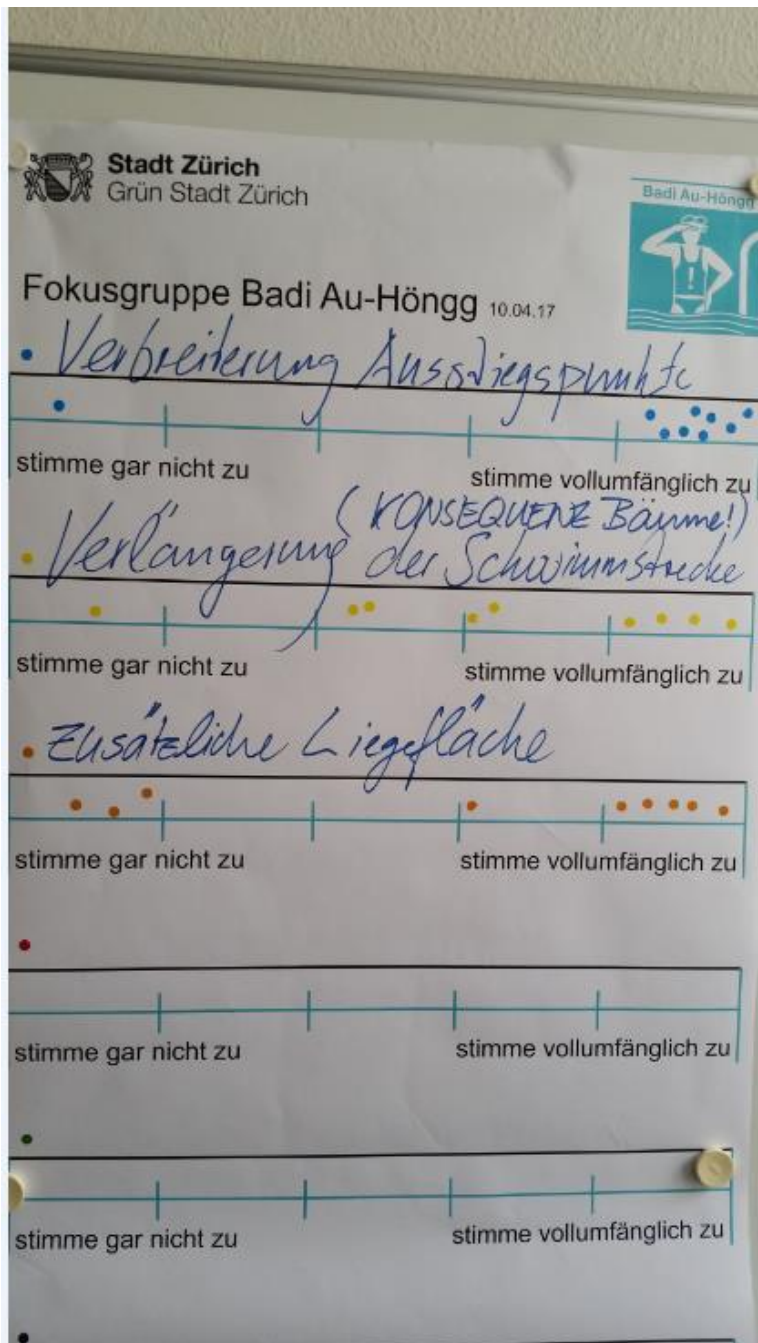
GSZ, Koeppel ergänzt, dass die Polizei auf die Parkierungssituation sensibilisiert sei und die Verzeigerunden zu Beginn der Saison jeweils Wirkung zeigten.

Weiteres Vorgehen:

Keine weiteren Wortmeldungen. Leutenegger schliesst die Diskussion und fordert zur Abgabe des Stimmungsbildes mit Punkten auf. Er weist darauf hin, dass es keine demokratische Abstimmung ist und verweist auf die Grossgruppenveranstaltung vom 17. Juni.

Er bedankt sich bei allen für die Teilnahme.

Für das Protokoll: Marc Werlen, Sigrun Rohde



Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

Fokusgruppe Badi Au-Höngg 10.04.17

Badi Au-Höngg

- Verbreiterung Aussiedlungspunkte**
stimme gar nicht zu | stimme vollumfänglich zu
- Verlängerung (KONSEQUENZ Bäume!) der Schwimmbadstrecke**
stimme gar nicht zu | stimme vollumfänglich zu
- Zusätzliche Liegefläche**
stimme gar nicht zu | stimme vollumfänglich zu
- stimme gar nicht zu | stimme vollumfänglich zu
- stimme gar nicht zu | stimme vollumfänglich zu